

Woldemaras Schicksal

Verhaftung, Verbannung...

Kun ist es soweit: der ehemalige litauische Diktator Woldemaras wurde verhaftet und aus der Hauptstadt ausgewiesen. Anscheinend war es der Erniedrigungen und Verfolgungen nicht genug, denen er seit seinem Sturz ausgesetzt war. Dabei sah es noch vor wenigen Wochen so aus, als befände sich der kleine Ex-Diktator erneut auf dem Wege zur Macht. Auf dem Kownoer Kongress der Litauinikais-Partei Anfangs Juli, deren Führer früher Woldemaras war, erschien der Geächtete zur größten Ueberraschung der Anwesenden, um eine lange Verteidigungs- und Rehabilitierungsrede zu halten. Diese Rede schien zu einer Aussöhnung zwischen ihm und seiner Partei geführt zu haben. Es wurde vielerorts angenommen, daß die Wiederproklamierung Woldemaras' zum litauischen Diktator nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Nun ist es doch anders gekommen.

Schon unmittelbar nach seinem Rücktritt im September des vergangenen Jahres, sah sich Woldemaras Verfolgungen ausgesetzt, die er eben noch seinen Gegnern gegenüber anwandte. Zwar durfte er seine luxuriöse Wohnung im neuen Gebäude der litauischen Staatsbank behalten, doch wurde er dort beinahe wie ein Verhafteter behandelt. Es war in der Tat eine Art Hausarrest. — So streng war die Kontrolle gegen jeden seiner Schritte. Mit jedem Tag, so mit jeder Stunde wurde seine Isolierung vollkommener. Seine treuesten Anhänger wurden verhaftet und verhaftet, wie nunmehr er selbst. Seine Kampforganisation, der „eiserne Wolf“, nach faschistischem Muster aufgebaut, wurde gewissermaßen außer Gesetz gestellt, was allerdings die Mitglieder dieser Organisation nicht verhinderte, in Hühnung miteinander zu bleiben. Woldemaras selbst sollte vor Gericht zitiert werden. Es hieß, daß er angeblich in seiner Regierungszeit große Aufwendungen persönlicher Art auf Kosten der Staatskasse gemacht habe. Als diese Anklage zusammenbrach, sollte Woldemaras vor das Disziplinargericht seiner Partei gestellt werden. Amso überraschender war dann sein Auftreten auf dem Parteikongress, ein Auftreten, das zu einer Wendung im Schicksal des ehemaligen Diktators zu führen schien.

Diese Schicksalswendung ist auch prompt erfolgt. Aber in anderer Richtung, als angenommen wurde. Woldemaras' Verbannung zeigt, daß dieser herrorragende Staatsmann nunmehr wohl für absehbare Zeit politisch kaltgestellt ist, ohne daß es für ihn möglich wäre, auf dem Wege normaler Entwicklung wieder zur Macht zu gelangen. Dies ist umso bezeichnender, als die von ihm gegründete Diktatur in Litauen bis zum heutigen Tage fortbesteht. In politischer Hinsicht hat sich nicht viel seit seinem Sturz geändert. Die Regierungsmethoden sind die alten geblieben. Seine Ministerkollegen haben sich als begabte Schüler erwiesen.

Es dürfte der breiten Öffentlichkeit außerhalb Litauens verwunderlich erscheinen, daß das winzig kleine Land Verbannungsorte besitzt. Aber die Verbannung ist den Litauern eine so wohlbekannte Art politischer Maßregelung, daß die litauische Regierung sich über alle geographischen Hindernisse hinwegsetzt, um dieser Methode zu huldigen. Haben doch fast alle bedeutenden litauischen Politiker in der Jarenzeit die Schwere der Verbannung jahre- und jahrzehntelange auskosten müssen. Heute wenden sie die Verbannungsstrafe gegenseitig an. So will es wahrscheinlich die Logik geschichtlicher Ereignisse...

Was Reichstagswahlen kosten

Darüber, wie über manches andere, was mit dem Parlament zusammenhängt, spricht man in Deutschland nicht. In anderen parlamentarisch regierten Ländern hat man nicht diese falsche angebrachte Scheu. In England gibt es sogar ein Gesetz, das die von den Parlamentskandidaten aufzuwendenden Kosten regelt. Parteien wie Parlamentskandidaten und Mandatsinhaber wahren über die aufzuwendenden Wahlkosten strenge Disziplin. Schon um anderen Parteien keinen Einblick in diese zu gewähren. Es bleibt jedem Wahlbewerber unbenommen, so viel Geld in seine Wahlpropaganda zu stecken, als er will und kann. Manches Mandat kostet den Inhaber ganz erheblich mehr, als er im Laufe der vier Jahre — vorausgesetzt, daß der Reichstag nicht früher auflöst — an Wahlen einsteckt. Dies dürfte besonders in den Fällen zutreffen, wo der Kandidat das erstemal als Bewerber um ein Mandat auftritt.

Wir haben in Deutschland kein Gesetz wie in England, das den Kandidaten die Höhe der für den Kopf der Wähler aufzuwendenden Wahlkosten vorgeschreibt und ihn zur Einhaltung der Kopiquote unter Androhung des Mandatsverlustes zwingt. Seit mehr als 50 Jahren ist dort jeder Wähler verpflichtet, seine Wahlkosten der Behörde genau anzugeben. Macht er falsche Angaben, so blüht ihm einmal Strafverfolgung, und, wenn die Mehrtausgaben nicht durch einen vorzeitigen Tretum entstanden sind, risiert er auch noch, sein womöglich schwer und nur knapp erkämpftes Mandat durch Ungültigkeitserklärung zu verlieren. So sind in England die Kosten pro Wähler nach dem Kriege, da Auto und Porto auf dem Lande teurer sind als in der Stadt, auf 65 Pfg. für das Land und 40 Pfg. für die Stadt gesetzlich festgelegt worden. Solange das Parlament noch nicht aufgelöst ist, kann jeder, der ins nächste Parlament einziehen will, in dem Wahlkreis, in dem er zu kandidieren beabsichtigt, jede beliebige Summe für die Propaganda aufwenden, die ihm

für die Erreichung seines Zieles notwendig dünkt. Das Gesetz legt ihm erst Fesseln in den Aufwendungen für seine Wahl an, wenn das Parlament geschlossen ist.

Den Begründer der Labour-Partei erfüllte es schon vor etwas 38 Jahren mit ganz besonderer Genugtuung und einem gewissen Stolz, daß er nach der amtlichen Statistik in seinem Wahlkreis die geringsten Wahlkosten von allen seinen Parlamentskollegen hatte.

In Deutschland haben wir weder ein derartiges Gesetz, noch eine amtliche Statistik. Unsere Reichs- und Landtagsabgeordneten, auch nicht die durchgefallenen Kandidaten wie auch nicht die Parteien, brauchen weder der Behörde noch anderen wüßbegierigen Leuten klaren Wein über die Höhe der von ihnen aufgewendeten Wahlpropagandalumme einzuschütten. Sie werden sich auch hüten, den Schleier zu lüften. Das ist ihre ureigenste „Privatangelegenheit“. Bis jetzt hat auch noch kein Abgeordneter, auch keine Partei auch nur einen Anflug von Lust nach einem solchen Gesetz verspürt.

Wie bei den früheren Wahlen wird auch bei der letzten das Geld, was nicht die ausschlaggebende, wohl aber eine sehr, sehr große, Rolle spielen. Die Kopfsteuer, die der Zentralverband der deutschen Industrie bereits wieder ausgeschrieben hat und von seinen Mitgliedern erhebt, um die Wahl ihm auszuwählen und nachstehender Kandidaten durchzubrühen, läßt den sichersten Schluss zu, daß die Wahlpropagandalasten die eigentlichen Wahlkosten um ein Vielfaches übersteigen. Hier wäre übrigens ein weites Gebiet, wo Rationalisierungsmaßnahmen im Sinne der Sparsamkeit sehr annehmbar wären. Wie hoch diese Wahlpropagandalasten sich belaufen, läßt sich, da irrendweise Anhaltspunkte nicht zu erhalten sind, nicht mal annähernd schätzen.

Aber so ganz ohne Kenntnis der Kosten für die Reichstagswahlen sind wir doch auch in Deutschland nicht. Allerdings kommen nur die amtlichen Kosten, die dem Reich, Ländern und Gemeinden erwachsen, in Frage. Diese sind gegen früher nicht unwesentlich in die Höhe gegangen, obwohl das Reich durch die Herstellung der Wahlzettel für die rechtsseitig eingereichten Wahlvorschlüsse die Kosten für diese und deren Verbreitung in gewissem Sinne rationalisiert und dadurch nicht unwesentlich vermindert hat. Früher mußten die Kandidaten, resp. Parteien für die Wahlzettel und die Verbreitung Sorge tragen. Die Kosten für die Wahlzettel und die Arbeit sind die Kandidaten, wie die Parteien nun selbst. Für sie kommen nun noch die Propagandalasten und deren Verbreitung hat den großen und nicht zu unterschätzenden Vorteil, das Sicherheit, wie auch Geheimhaltung der Wahlhandlung ganz wesentlich besser gewährleistet sind.

Die Kosten der Reichstagswahlen 1924 zum Reichstag, soweit diese das Reich zu tragen hatte und für diese auch aufkommen ist, belaufen sich auf 1,6 Millionen Mark. Da das Reich den Ländern die Kosten ganz, den Gemeinden aber vier Fünftel ersetzt, während für das fünfte Fünftel diese selbst aufkommen müssen, so kann man wohl die gesamten amtlichen Kosten auf 1,8 Millionen berechnen. Erheblich niedriger waren die Kosten für die Dezemberwahlen 1924 zum Reichstag, die nur 1,12 Millionen, mit dem Anteil der Gemeinden etwa 1,3 Millionen ausgemacht haben dürften. Das Jahr 1924 hat den deutschen Steuerzahlern für die beiden Reichstagswahlen ungefähr rund 3,1 Millionen Mark Kosten verursacht. Jedenfalls ein ganz anständiger Betrag!

Für die Kosten der Reichstagswahlen im Jahre 1928 waren im Haushaltsentwurf 2 Millionen Mark eingeplant worden. Dieser Betrag hat aber nicht ausgereicht. Vielmehr stiegen diese auf annähernd 2,4 Millionen. Wie hoch sich die diesjährigen September-Wahlkosten belaufen werden, läßt sich im voraus schwer sagen. Steigen sie im gleichen Verhältnis wie bisher, dann muß man mit etwa 2,8 Millionen rechnen.

Jedenfalls die Kosten des Reiches und der Gemeinden, so hoch diese an sich auch sein mögen, sie machen doch zweifellos nur einen kleinen Teil der Gesamtkosten für die Reichstagswahlen aus, die in der Hauptsache von den Parteien und den diesen nachstehenden Interessentenverbänden nebst Kandidaten aufgebracht werden.

Die Beisegung der Opfer der Koblenzer Brückenkatastrophe

Koblenz, 27. Juli. Die unglücklichen Opfer der Brückenkatastrophe sind am Samstag nachmittag zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Beisegung fand unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung statt. Durch die Straßen, in denen allenthalben die Fahnen auf Halbmast wehten, ergoß sich schon in früher Morgenstunden ein gewaltiger Menschenstrom zur Herz-Jesu-Kirche, wo um 9 Uhr vormittags von dem Bischof von Trier, Dr. Bornwasser, ein Pontifikalamt zelebriert wurde. Die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Fuchs und Oberbürgermeister Dr. Kuffel, sowie die Geistlichkeit aus Stadt und Umgegend, mit dem Abt von Maria Laach und dem Trierer Domkapitular Dr. Fuchs an der Spitze, nahmen mit den Hinterbliebenen der Opfer und einer großen Menge Leidtragender an dem Requiem teil. Im Anschluß daran zogen Tausende zur Telegraphen-Kaserne, wo man in der Turnhalle 19 Opfer aufgebahrt hatte. In einem dichten Vordeer- und Palmenhain stand ein großes Kreuzfeld, zu beiden Seiten von je drei mächtigen Kandelabern mit brennenden Kerzen flankiert. Vor dem Kreuzfeld hatten die zahllosen Kränze, darunter in der Mitte ein mächtiger Kranz der Stadt Koblenz aus roten Rosen Pfah gefunden. Rechts und links reichten sich die Kränzchen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung mit Schleifen in den Reichs- und Landesfarben an. Davor lag der große Kranz des Reichspräsidenten. Die Särge selbst schmückte je ein besonderer Kranz der Stadt Koblenz inmitten der reichen Blumenpenden der Angehörigen. Besonders fiel auch ein Kranz der Stadt Innsbruck auf mit der sinnvollen Widmung: „In Freund und Leid innig verbunden!“

Die Menge defilierte an den trauerschwärzen Särgen in stundenlangem Zuge vorbei.

Kurz vor 4 Uhr erschien Reichsverkehrsminister von Guericke in Begleitung des Staatssekretärs Schaub. Ihm folgte der preu-

sißche Verkehrsminister Hirtfelder und Oberpräsident Dr. Fuchs. Sie wurden von Oberbürgermeister Dr. Kuffel empfangen und zu den aufgebahrten Särgen geleitet. Unter dem großen Trauergefolge bemerkte man die familiären Spitzen der hiesigen Reichs- und Staatsbehörden, die Beigeordneten der Stadt sowie vollständig das Stadtverordnetenkollegium, ferner die gesamte katholische und evangelische Geistlichkeit der Stadt Koblenz. Nach der feierlichen Einsegnung formierte sich der gewaltige Leidenzug. Feuerwehrleute mit brennenden Beschafeln begleiteten die Wagen.

Nach der feierlichen Einsegnung setzte sich der Trauerzug langsam in Bewegung. Die Spitze des Zuges bildeten die Vereine mit ihren Fahnen. Es folgten die Geistlichkeit, dann die Leichenwagen mit den Särgen, hinter denen die nächsten Angehörigen schritten. Den Abschluß bildete das große Trauergefolge. Vor dem Friedhof nahmen die begleitenden Vereine Aufstellung. Zum Friedhof fanden nur die Angehörigen und die geladenen Gäste Zutritt. Träger brachten die Särge zu der Gruft, in der alle Toten wie eine gemeinsame Familie ihre Ruhe finden sollen. Als die Särge in das Grab hinabgelassen wurden, spielten sich erschütternde Szenen ab. Als erste sprachen die Vertreter der Kirchen, Domkapitular Dr. Fuchs und Generalsuperintendent D. Stollenhof. Sodann legte Reichsverkehrsminister Dr. von Guericke am Grabe zwei Kränze nieder im Namen des Reichspräsidenten, des Reichsanwalters und der Reichsregierung. Der dritte legte er nieder als Reichsverkehrsminister und Chef der deutschen Reichswassertrahenverwaltung. Namens der preussischen Staatsregierung sprach Verkehrsminister Hirtfelder. Als letzter sprach Oberbürgermeister Dr. Kuffel, der den Kranz der Stadt Innsbruck niederlegte. Sodann defilierten die Fahnen und Banner, noch einmal sich verneigend, an dem Grab vorbei. Die Stimmung in der Stadt ist schwer gedübt und die sonst so fröhlichen Rheinländer werden noch für lange unter dem Eindruck dieser traurigen Tage stehen.

Dr. Volz über Deutschlands Notlage

Stuttgart, 26. Juli. In einer Vertrauensmännerbesprechung der Zentrumspartei am Freitag sprach Staatspräsident Dr. Volz offene Worte über Deutschlands Notlage. Er führte dabei aus: Wir können nur mit schwerster Sorge in die Zukunft sehen. Wir müssen mit der Möglichkeit einer jahrelangen Wirtschaftskrise rechnen. Das jetzige Sanierungsprogramm ist nur ein Notbehelf. Die Beamten haben sich gegen die Reichsanleihe gewehrt. Sie sollten aber nicht verzeihen, daß die Beamtengehälter nicht zu halten sind, wenn Löhne und Preise senkt werden. Und die Preissenkung kommt! Die Lohnsenkung ist da und dort schon in die Wege geleitet. Und sie wird allgemein werden. Alle wissen das, aber es fehlt der Mut, es offen einzusprechen. Darum sollten die Beamten sich keine Binden vor die Augen halten lassen, sondern die Wahrheit sehen. Wenn die Beamtenorganisationen richtig für die Beamten sorgen wollen, müssen sie rechtzeitig die Fägel lockern, denn es geht ums Ganze, nicht bloß um ein kleines Rotopfer. Der Wahlkampf wird scharf. Er mag spät beginnen, aber es geht hart auf hart.

Einbrecherbande gefaßt

Stuttgart, 26. Juli. Der Stuttgarter Kriminalpolizei ist auf dem Bahnhof Cannstatt ein Schlag ersten Ranges geglückt. Es gelang ihr, eine aus drei Personen bestehende internationale Einbrecherbande dingfest zu machen. Die Einbrecher — es handelt sich dem Vernehmen nach um polnische Staatsangehörige, — waren nachmittags in Stuttgart eingetroffen und hatten sich bereits in Cannstatt eingemietet, von wo aus jedenfalls neue Einbrüche geplant waren.

Neben anderen Einbrüchen haben diese gefährlichen Burschen auch die beiden vor einiger Zeit ausgeführten aufsehenerregenden Geschäftsbauseinbrüche in der Stuttgarter Königsstraße auf dem Gewissen, die seinerzeit mit unerhörter Frechheit ausgeführt und bei denen Werte von vielen tausend Mark gestohlen wurden. Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei dieser Diebesbande durchweg um gefährliche, teilweise auch schon erhebliche vorbestrafte Burschen, die der Kriminalpolizei des Reiches als gewerbmäßige Ladens- und Geschäftseinbrecher bereits bekannt sind. Die aus fünf Mann bestehende Kolonne hat ihren Wohnsitz an der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien. Von dort aus hat sie auch ihre Raubzüge über Weichen in das Innere verschiedener deutscher Länder geführt. Die gestohlenen Waren, die einen großen Gesamtwert darstellen, sind durchweg bei Rattowis nach Polen gekommen und dort in die Hände gewerbmäßiger Dieber übergegangen. Außer den Stuttgarter Fällen sind auch noch zahlreiche andere in württembergischen, preussischen, thüringischen, badischen und sächsischen Städten verübte Einbrüche aufgeklärt.

Einbrecher Sandowski festgenommen

Karlsruhe, 25. Juli. Nunmehr wird amtlich bestätigt, daß es sich bei dem heute Nacht bei einem Einbruch in einer Villa festgenommenen Einbrecher, der sich Hans Grandle aus Berlin nannte, um den berühmtesten Einbrecher und Juwelenliebhaber Sandowski aus Riga-Berlin handelt. Die Polizei teilt dazu mit: Es hat sich die Vermutung als richtig herausgestellt, daß der in der vergangenen Nacht hier von Beamten des Polizeinotrufs bei einem Einbruch in einer hiesigen Villa festgenommene Falschschlepper und Einbrecher mit dem berühmtesten württembergischen Seemann Sandowski aus Riga, einem der gefährlichsten internationalen Einbrecher, identisch ist, der auch schon in Amerika mehrfach zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden war. Sandowski war wiederholt ausgewiesen, nachdem er erst im Februar d. J. und zum zweiten Mal in der Nacht vom 26. Juni aus dem Staatsgefängnis in Teublitz bei Berlin entwichen war. In den Ausschreiben wurde besonders vermerkt, daß bei der Festnahme Vorsicht geboten sei, da es sich um einen gewalttätigen Menschen handele. Sandowski hat auch den kürzlich gemeldeten Einbruch in der Richard-Waagnerstraße und Beliertheimerstraße hier verübt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gerüstesturz im Tunnel. In einem Tunnel der Semmering-Bahn ereignete sich am Freitag vormittag während Ausbesserungsarbeiten im Tunnel ein Gerüstesturz, durch den ein Arbeiter getötet, drei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Einer der Schwerverletzten schwebt in Lebensgefahr.

Schwerer Unfall auf einer Fischdampferprobefahrt. Auf dem neuerbauten Fischdampfer S. 475, der eine Probefahrt auf der Weser machte, platzte ein Dampfrohr, wobei vier Leute des Maschinenpersonals lebensgefährlich verbrüht wurden. Der Kessel, ein ganz neuer Typ, arbeitet mit 100 Atmosphären. Der Fischdampfer mußte nach der West zurüdgegeschleppt werden. Zwei der Verletzten sind gestorben.

Der letzte Tote von Hausdorf. Nun ist es gelungen, auf dem Kurtschacht den letzten Toten des schweren Bergwerksunfalls zu bergen.

Ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt. In der Stadt Sascut im Moldau-Banat entstand im Geschäftsviertel ein Brand, der im Verlaufe von drei Stunden den ganzen Stadtteil in Asche legte, ohne daß es möglich war, irgendwelche Sachwerte zu retten. Der Schaden wird auf 50 Millionen bel. geschätzt.

Unschuldigt zum Tode verurteilt? In Dänkirchen wurde gestern ein wegen Ermordung eines Möllers zum Tode Verurteilter hingerichtet. Bevor das Beil der Guillotine fiel, rief der Verurteilte aus: „Volk von Dänkirchen, ich bin unschuldig.“

Fünf Tote bei einem Flugzeugunglück in Mexiko. In Mexiko hat sich während einer militärischen Flugübung ein schweres Unglück ereignet. Eine in einer Staffelformation fliegende Maschine explodierte und rief beim Absturz ein unter ihr fliegendes Flugzeug mit hinab. Beide Flugzeuge fielen auf einen Turnplatz in der Nähe des Flugfeldes Balbuena. Die vier Insassen waren sofort tot und ein Mann, der sich auf dem Turnplatz aufhielt, wurde unter den Trümmern der beiden Flugzeuge begraben.

Sport und Spiel

Deutsche Leichtathletik-Siege in Stockholm

Die Stockholmer Sportwoche wurde am Sonntag mit internationalen leichtathletischen Wettkämpfen beendet. Die deutschen Teilnehmer kamen wieder zu mehreren Siegen.

100 Meter: 1. Lammers-Deutschland 10,8 Sek., 2. Al-Schweden 10,9 Sekunden

200 Meter: 1. Lammers-Deutschland 21,9 Sek., 2. Hammergren-Schweden 22,1 Sekunden

800 Meter: 1. Biel-Schweden 1.58,0 Min., 2. Danz-Deutschland 1.58,2 Minuten

1500 Meter: 1. Wichmann-Deutschland 3.55,8 Min., 2. Purje-Finnland 3.59,6 Minuten

Weit sprung: 1. Soerijon-Schweden 7,38 Meter, 2. Meier-Deutschland 7,32 Meter

Deutschlands Frauen knapp geschlagen

Weltrekord im Angeltischen von Frl. Fleischer-Frankfurt

Am Samstag wurde in Birmingham der zweite Leichtathletik-Länderkampf der Frauen zwischen England und Deutschland ausgetragen. Der deutschen Vertreterinnen gelang es nicht, ihren im Vorjahre in Düsseldorf erzielten Sieg zu wiederholen, mit 51:49 Punkten blieben sie knapp um zwei Punkte geschlagen. Die besten Leistungen des Tages gab es in den Wurfwettkämpfen. Hier konnte auch Frl. Fleischer-Eintracht Frankfurt mit der glänzenden Leistung von 13,26 Meter einen neuen Weltrekord aufstellen.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Hised-England 12,4 Sekunden, 3. Drieling-Deutschland

200 Meter: 1. Latham-E., 25,5 Sek., 3. Gellus-Deutschland

800 Meter: 1. Lunn-E. 2.22,8 Min., 2. Kadite-D., 3. Yards zurück

80 Meter Hürden: 1. Birch-E. 12,9 Sek., 2. Cornell E.

Hochsprung: 1. Milne-E. 1,52 Meter, 3. J. Braumüller-D.

Weit sprung: 1. Cornell-E. 5,55 Meter, 2. Grieme-D. 5,76 M. (Deutscher Rekord).

Speer: 1. E. Braumüller-D. 35,58 Meter, 2. Hergus-D.

Dolkswerfer: 1. Fleischer-D. 36,59 Meter, 2. Heublein-D. 33,08 Meter

Angeltischen: 1. Fleischer-D. 13,26 Meter (Weltrekord), 2. Heublein-D. 12,90 Meter

Biermal 100 Meter: 1. England 49,2 Sekunden, 2. Deutschland knapp zurück

Deutschlands Kluschten bei den Studenten-Weltmeisterschaften

Die Weltmeisterschaften der Studenten sind die größte internationale sportliche Veranstaltung, die zwischen den alle vier Jahre fälligen Olympischen Spielen abgehalten wird. Sie haben für eine große Zahl von Ländern dadurch eine gesteigerte Bedeutung, daß bei ihnen der Studentensport im Mittelpunkt ihrer Sportentwicklung steht. In Deutschland ist das bisher noch nur in beschränktem Umfange der Fall. Hier hat der Sport zwar seine Resonanz in den breiten Volksschichten gehabt, und die Akademiker haben erst langsam zu ihm gefunden. Immerhin sind bei den deutschen Studentenschaft schon vor Jahren zahlreiche Vorkämpfer für Verbesserungen erstanden, sie hat ihnen immer mehr Gefolgschaft geleistet, sich Spielplätze, Wettkampfstätten und die Anerkennung des Sports durch die Lehrkörper erkämpft und ist heute sportlich viel tätiger, als man im allgemeinen weiß.

Ein äußeres Zeichen dafür ist die Übertragung der Akademischen Weltmeisterschaften in diesem Jahre an Deutschland, und ein weiterer Beweis die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Studenten-Mannschaft, unter der sich viele unserer besten Sportler befinden.

Die Tage, in denen sich in Darmstadt, das über eine herrliche Hochschulsportanlage verfügt, die Wettkämpfe abwickeln, seien noch einmal der Ueberflut halber zusammengefaßt:

2. August, 4 Uhr nachmittags: Aufmarsch der Nationen im Darmstädter Stadion.

- 1. bis 3. August: Tennis.
- 1. bis 3. August: Rudern.
- 1. bis 10. August: Fußball.
- 1. bis 11. August: Rugby.
- 1. bis 10. August: Fechten.

4. bis 7. August: Schwimmen.

7. bis 10. August: Leichtathletik.

Den Höhepunkt werden wie bei den Olympischen Spielen die leichtathletischen Kämpfe bilden, in denen nun einmal kraft klassischer Tradition der Sieg am höchsten gewertet wird. Hier wie in allen anderen Sportarten werden die Kämpfe erbittert werden, wie man aus ihrer Befehung mit der sportlichen Elite der Nationen schließen darf. Bekanntlich fehlt Amerika, das gerade im Studentensport ein drückendes Uebergewicht besessen hätte. Damit geht der Studentenolympia zweifellos ein Reiz verloren, sie hat aber andererseits an Spannung dadurch gewonnen, daß die Wettkämpfe viel offener sind als bei amerikanischer Beteiligung. Die „Sensation“ der Weltmeisterschaften sind zweifellos die Japaner, die zwar nur fünfzehn Leute geschickt haben. Jeder dieser fünfzehn ist aber nach seinen bisherigen Leistungen zu einem Sieg fähig.

Handel und Verkehr

Bühler Obstmarkt vom 24. Juli. Heidelbeeren 30-35, Johannisbeeren 12-14, Himbeeren 10, Stachelbeeren 15-20, Reineclauden 30, Birnische 40-50, Plato 28-30, Blaumen 14-30, Zimmers Zwetschen 30-32, Birnen 18-25, Kessel 20-28 Pfennig das Pfund.

Die Auslösung der Anleiheabfuhrschuld. Die diesjährige Auslösung der Auslosungsrechte der Anleiheabfuhrschuld des Deutschen Reiches wird am Montag, den 6. Oktober stattfinden. Für 100 RM Kennwert (500 RM Auslosungswert) gelangen am 31. Dezember 1930 unter Zuwachs der aufgelaufenen Zinsen von 22,5 Prozent und bei Berücksichtigung des Abzuges vom Kapitalertrag 601,25 RM zur Auszahlung. Die Einlösung erfolgt durch die Reichsschuldendirektion in Berlin. Auswärts wohnende Eigentümer ausgeloster Stücke können die kollektive Vermittlung der Reichsbankanstalten in Anspruch nehmen. Die Einlösungsbeträge können erneut in Auslosungsrechten angelegt werden. Die Reichsschuldendirektion wird, wie im Vorjahre auf Antrag die Beschaffung der neuen Stücke übernehmen, die auf Wunsch auch in Reichsschuldendruckforderungen umgewandelt werden können. Angenommen, daß der Börsenkurs der Auslosungsrechte, die zur Zeit 60 Prozent beträgt, würden für 100 RM Kennwert (500 RM Auslosungswert) ausgeloster Stücke 300 RM Kennwert (1000 RM Auslosungswert) noch nicht sozoner Stücke ausgefolgt werden.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 26. Juli. Edeläpfel 25-35, Tafelbirnen 25-35, Himbeeren 35-45, Stachelbeeren 10-13, Johannisbeeren 18-22, Heidelbeeren 35-38, Kirschen 45-55, Kirschen 27-30, Birnische 60-65, Blaumen 30-35, Kartoffeln 5-6,5, Stangenbohnen 20-25, Buschbohnen 16-20, Kopsalat 6-12, Endiviensalat 10-15, Wirsing 8-10, Weißtraut 8-10, Kofftraut 10-12, Blumenkohl 10-40, Rote Rüben 8-10, Gelbe Rüben 7-8, Karotten 10-20, Zwiebel 6 bis 8, mit Rohr 6-8, große Gurken 10-30, kleine Gurken 100 Stück 50-60, Rettiche 5-15, Monatsrettiche 8-10, Sellerie 10 bis 20, Tomaten 28-30, Spinat 15-20, Kopfsalat 4-6 Pfennig.

Saisonausverkauf

Die Zeit des billigen Einkaufs

In allen Geschäften wird jetzt fleißiger zum Saisonausverkauf gerufen. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo man schon am 1. Juli mit dem großen Sonderverkauf begann, ist der Beginn zum Teil sogar erheblich hinausgeschoben worden. Anlaß für die Verschiebung der Termine ist der Wunsch des Kleinbandels, der in dem frühen Beginn des Saisonausverkaufs eine schwere Schädigung des normalen Geschäftes sah. Ob die darauf getroffene Maßnahme der Verlegung allgemein nützlich ist, wird vielfach bestritten. In diesem Jahre wäre sie jedenfalls nicht nötig gewesen; denn das große Geschäft in Sommerjahren hat infolge des heißen und schönen Wetters schon im Juni stattgefunden. Hätte man mit dem Ausverkauf überall am 1. Juli begonnen, so wären die Reserverbestände sicherlich auf abseht worden.

Der Saisonausverkauf ist ebenso beliebt wie der in den ersten Sommermonaten beginnende Inventurausverkauf. Diese beiden großen Sonderveranstaltungen der Geschäfte erfreuen sich seit ihrer Einführung steigender Beliebtheit beim Publikum. Es ist denn auch kein Wunder, daß eine Reihe wichtiger Einkäufe bis zu diesem Termin aufgeschoben wird. Die Vorteile, die sich dem Käufer bieten, sind allerdings auch ganz erheblich. Saisonware, beim Gegenstände, die der Mode unterworfen sind, werden zu erheblich billigeren Preisen angeboten. Man muß manchmal trauern, weil der große Umfang die Preisoberbündelungen annehmen. Das geht sogar soweit, daß vielfach im Publikum die Ansicht besteht, daß die Geschäfte im Interesse eines besseren Verkaufes höhere Preise als Ursprungspreise ansehen, als tatsächlich verlangt wurden. Diese Auffassung ist, vielleicht von wenigen Ausnahmen abgesehen, irrig. Vielfach wird behauptet, daß bestimmte Warenkategorien gar nicht herabgesetzt, sondern zum Saisonausverkauf erst angeschafft werden. Das stimmt bis zu einem gewissen Grade. Aber darum ist man noch nicht berechtigt, daraus die Schlussfolgerung zu ziehen, daß der Käufer überfordert wird, im Gegenteil, er hat genau den gleichen Vorteil wie der Geschäftsmann. Infolge des bekannt großen Absatzes während des Saisonausverkaufs sind die Warenhäuser, die großen Spezialgeschäfte, aber auch der kleine Geschäftsmann in der Lage, erheblich größere Posten einzukaufen als es ihnen sonst möglich ist. Dabei bekommen sie selbstverständlich größere Rabatte, und sie geben ihrerseits die Waren erheblich billiger ab als sonst, um große Käuferkreise zu gewinnen. Der Vorteil des einen zieht also den Vorteil des anderen nach sich.

Vorzeitige Entlassung aus der Volksschule. Das Kultministerium hat die Bestimmungen über die vorzeitige Entlassung aus der Volksschule dahin geändert: a) Vorzeitige Schulentlassungen sind nur in Notfällen zu gestatten. b) Die Anträge sind von den Erziehungsberechtigten an den Ortschulrat zu richten. Dieser legt sie mit einem Gutachten, das den Fall von allen Seiten zu beleuchten hat, dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulsachen zur Entscheidung vor. c) Gegen die Entscheidung kann der Erziehungsberechtigte Beschwerde an den Oberchulrat erheben, der endgültig entscheidet. d) Können sich Oberamtsvorstand und Bezirkschulrat nicht einigen, so legen sie den Antrag dem Oberchulrat zur Entscheidung vor. Gegen dessen Ablehnung ist in diesen Fällen Beschwerde an das Ministerium zulässig.

Die Zeugnisstufen in den Schulen. Die die dem Erlaß vom 23. Mai 1925 vorgeschriebenen Zeugnisstufen für Verhalten, Fleiß und Aufmerksamkeit zu Mißdeutungen Anlaß geben können, hat das Kultministerium folgendes

angeordnet: Die Zeugnisstufen für das Verhalten, den Fleiß bei der mittelbaren und unmittelbaren Schularbeit und die Aufmerksamkeit im Unterricht sind folgende: vorzüglich = I, gut = II, nicht ganz befriedigend = III, unbefriedigend = IV. Für die Erteilung dieser Zeugnisstufen gelten folgende Richtlinien, zu deren Einhaltung die Lehrer aller Schulen behufs Erzielung einer möglichst gleichmäßigen Handhabung verpflichtet sind: a) Die Note „vorzüglich“ gilt als besondere Auszeichnung. Sie soll nur dann gegeben werden, wenn Verhalten, Fleiß oder Aufmerksamkeit uneingeschränktes Lob verdienen. b) Die Note „gut“ gilt als Normalzeugnis, das bei geringfügigen Beanstandungen nicht ausgeschlossen ist. c) Bei häufigen Strafen, oder wenn eine einzelne schwere Verfehlung vorliegt, ist im Betragen höchstens die Note „nicht ganz befriedigend“ zulässig; bei schweren Strafen und bei wiederholten schweren Verfehlungen muß die Note „unbefriedigend“ gegeben werden. d) Es ist zulässig, die Zeugnisstufen durch Zuläge zu erläutern, einzuschränken oder zu erweitern, z. B. „im ganzen gut“, „nicht durchweg gut“, „Verhalten im allgemeinen gut, hat aber in letzter Zeit Anlaß zu Tadel gegeben“ oder „Fleiß nicht ganz befriedigend, hat sich aber in den letzten Monaten gebessert“.

Aus Baden

Karlsruhe, 26. Juli. (Brand.) Heute früh gegen 1 Uhr entstand in einem unbewohnten Seitengebäude eines Hauses in der Marienstraße auf unbekannt Weise ein Brand. Das Feuer war in der im zweiten Stock des Hauses gelegenen Werkstätte eines Schreiners ausgebrochen. Die Werkstätte sowie der Speicherraum brannten vollständig aus, während die Nebenzimmer teilweise eingedampft wurden.

Karlsruhe, 26. Juli. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Abends lief in der Rheinstraße der 7 Jahre alte Junge eines Hilfsarbeiters vor den Anhängewagen eines in Richtung Knielingen fahrenden Kohlenfuhrwerks und wurde überfahren. In schwer verletztem Zustand brachte man das Kind nach dem städtischen Krankenhaus, wo es seinen Verletzungen erlag.

Karlsruhe, 26. Juli. (Zur Reichstagswahl.) Zum Kreiswahlleiter des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) für die Reichstagswahl ist Oberregierungsrat Walz im Ministerium des Innern, zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Münch im gleichen Ministerium ernannt worden.

Mannheim, 26. Juli. (Schulhausneubau.) In seiner wahrscheinlich letzten Sitzung vor den Neuwahlen bewilligte der Bürgerausschuß rund 330 000 RM für einen Schulhausneubau in Waldhof.

Heidelberg, 26. Juli. (Erneuerung.) Der frühere Fabrikant Saly Tryps in Heidelberg ist von der jugoslawischen Regierung zum Delegierten für den Außenhandel Südbanwiens ernannt und beauftragt worden, den dortigen Exporthandel zu reorganisieren.

Heddesheim (Amt Wertheim), 26. Juli. (Folgen des Leichtsinns.) Mit einem Flöbergewehr schoß der 18-jährige Bäckerlehrling Heinrich Dehoust aus Friedrichsfeld dem 18-jährigen Dienstmädchen Barbara Gahner von hier das rechte Auge aus. In der Meinung, daß das Gewehr nicht geladen sei, hatte er abgedrückt und das Mädchen direkt in das Auge getroffen, das sofort auslief. Das Mädchen wurde nach dem Akademischen Krankenhaus in Heidelberg verbracht. Der Täter ist flüchtig.

Kaltenbach (Amt Neustadt), 26. Juli. (Einbruch.) Während der Straßenwärter August Schmidt und seine Angehörigen auf dem Felde arbeiteten, brach ein Unbekannter in das alleinstehende Haus ein und entwendete über 700 RM. Das Geld gehörte teils dem Bestohlenen, teils der Elektrizitätskasse und der landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Steihlingen (Amt Pfullendorf), 26. Juli. (Aufgeklärtes Verbrechen.) Seit dem 27. Mai wurde der 17 Jahre alte Knecht Adolf Grathwohl vermisst. Man nahm ursprünglich an, daß Grathwohl, der an einem schweren und schmerzhaften Ohrenleiden litt, deswegen Selbstmord verübt habe. Nunmehr wurde seine Leiche verschüttet in der Riesgrube, in der er zuletzt gearbeitet hatte, gefunden. Der Leichenfund läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Grathwohl beim Arbeiten von einer einstürzenden Rieswand verschüttet wurde.

Badenweiler, 26. Juli. (Kurbesuch.) Reichskanzler a. D. Dr. Marx ist zum Kuraufenthalt in Badenweiler eingetroffen und im Schloß Hausbaden abgestiegen.

Sinsheim a. d. E., 26. Juli. (Rücktritt.) Bürgermeister Sdler teilte dem Gemeinderat in einem Schreiben seinen Rücktritt vom Amte in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand mit.

Rundfunk

Dienstag, 29. Juli. 5.35 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16 Uhr Kochmittagskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Erinnerungen an Busoni, 18.35 Uhr Vortrag: Gedanken über den baltischen Charakter, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr „Das befreite Weindland“, 19.30 Uhr Unterhaltungskonzert, 20 Uhr Der unbekannt Mosart, 21.30 Uhr Otto Reutter, weitere Vorträge, 22.15 Uhr Nachrichten.

Mittwoch, 30. Juli. 6.30 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Stunde der Jugend, 16 Uhr Nachmittagskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Der Koran, 18.35 Uhr Gipsentwurf, 19 Uhr Zeit, 19 Uhr Vortrag: „Ein Gama durch das Museum von Konstantinopel“, 19.30 Uhr Im Steinmetzwerk Röhendorf, 20.15 Uhr Abendkonzert, 21.30 Uhr Oskar Marx Fontane liest aus eigenen Schriften, 22 Uhr Nachrichten, Funkstille für Fernempfang.

Verantwortlicher Schriftleiter: Edwin Bollmer.
Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenfels